

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 286.

Sonntag den 6. Dezember 1891.

IX. Jahrg.

## Fürst Alois Lichtenstein über die Handwerkerfrage.

Gleichwie im deutschen Reichstage ist auch im österreichischen Reichsrath die Handwerkerfrage zur Sprache gekommen. Bei dieser Gelegenheit kennzeichnete Fürst Alois Lichtenstein den Standpunkt der österreichischen Christlich-Sozialen im wesentlichen wie folgt:

„Rein Wunder, daß unser Mittelstand in erschreckender Weise zusammenschwindet, denn die Interessen jener Klassen, die den Staat weder beeinflussen durch Geldmacht, noch bedrohen durch Auflehnung, erfreuen sich geringer Beachtung. So verliert das Handwerk und die kleine Kaufmannschaft ebenso wie der Bauer, kurz der Mittelstand Vermögen und Existenz; der Theil des Volkes, der allein noch den Sozialismus aufhält, wird durch Verlust seiner Habe ihm rapid überliefert.“

In der Frühjahrstagung habe ich einen Antrag auf Aenderung der Gewerbeordnung eingebracht. Derselbe ist eine wertvolle Wiedergabe wiederholter und feierlicher, aber leider unberücksichtigter Beschlüsse des allgemeinen österreichischen Gewerbetages.

Diese Beschlüsse, falls sie Gesetzeskraft erlangt hätten, wären geeignet, die Umwälzung, welche jetzt den Gewerbebestand proletarisiert, aufzuhalten und die Einführung des genossenschaftlichen Großbetriebes, mit allen modernen, technischen Hilfsquellen, vorzubereiten und anzubahnen. Ich darf, um nicht von der Tagesordnung abzuschweifen, das Detail meines Antrages nicht berühren; nur die Hauptzüge desselben will ich bezeichnen:

1. Die Liste der handwerksmäßigen Gewerbe wird namhaft erweitert. 2. Die Inhaber von fabrikmäßigen Unternehmungen in handwerksmäßigen Gewerben werden dem Befähigungsnachweise unterworfen. Selbstverständlich gilt dies nur für neue Unternehmungen, und hat diese Bestimmung keine rückwirkende Kraft. 3. Das Sitzgefellenthum würde untersagt, und die Umgehung dieses Verbotes durch ausreichende Maßregeln gehindert. 4. Es würde der Spekulation erschwert, zwischen Rundschaft und Handwerk in schädigender Weise sich einzudringen: a) denn der Handel mit handwerksmäßiger Waare bliebe den Meistern vorbehalten, b) die äußere Bezeichnung des Betriebes müßte mit dem Inhalt des Gewerbescheins übereinstimmen, c) der Hausirhandel würde eingeschränkt, d) die fliegenden Wanderlager außerhalb der Marktzäune und des Marktortes wären untersagt, und e) die Ausverkäufe würden nach Aufnahme eines Inventars der behördlichen Kontrolle unterliegen.

Es würde die Konzentration verschiedenartiger Gewerbe in einer Hand vereitelt, nicht bloß bei den Baugewerben, sondern bei allen handwerksmäßigen Gewerben überhaupt, und es würde bei diesen sowie bei den Handelsgewerben der Umfang der Gewerberechte genau begrenzt, wo dies thunlich, durch behördliche Erlassung von Gewerbenormen.

Endlich würden die Befugnisse der Genossenschaften erweitert, gegenüber den vorgelegten Behörden, gegenüber den Meistern, Gesellen und Lehrlingen, so daß sie über die jetzigen ethischen Zwecke hinaus auch die, weiß Gott, ebenso wichtigen wirtschaftlichen Zwecke erfüllen könnten, insbesondere die Möglichkeit erhielten, gemeinnützige gewerbliche Anlagen zu errichten.

## Staub!

Roman aus der Gegenwart von J. v. Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Et sieh mal! Weist Du das auch schon — vielleicht gar aus Erfahrung?“ versuchte der Maler zu scherzen. Aber der Schmerz klang roh. „Ja man verleumdet uns viel — weil man uns beneidet. Nun, besser beneidet als bedauert. . . Uebrigens begreife ich nicht, Liebchen, wie Du an meiner leidenschaftlichen Liebe zweifeln kannst. . .“

„Verzeih, o verzeih!“

„Drängt es Dich wirklich so stark, jetzt schon meine Frau zu werden? Leider lebt sich schlecht von Bergheimnischsalat, Kleine: das bedenke! Noch ein Wort wie ‚sub rosa‘, und ich bin ein gemachter Mann!“ sagte Maler Fresenius mit Künstlerstolz.

„Ich freue mich unendlich, daß das Bild solchen Beifall gefunden hat, aber ich fürchte mich fast, Dich noch berühmter zu sehen,“ entgegnete Klara.

„Unfinn! Das verstehst Du nicht, Kleine! . . Wer ist da?“

„Ich glaube wir sind nicht allein!“

Maler Fresenius wandte sich zurück und erblickte einen Mann, der sich mit großen Schritten entfernte. Werner Flittner eilte nach Hause. Eine halbe Stunde später trat er in das gemeinschaftliche Zimmer in der Vorstadt, das schon etwas ungemüthlich leer aussah, denn Hermann Lange hatte seine Bibliothek, seinen Schreibtisch und seine selbstgezogenen Blumen bereits in seine Wohnung im Stadtkrankenhaus schaffen lassen.

„Nun?“ rief er dem Eintretenden entgegen. „Sie ungetreuer Stubenburche, kommen Sie endlich? . . Wissen Sie auch, daß es meinerseits nicht ohne Abschiedsthränen abgehen wird? Ich meine — bei der bevorstehenden Trennung. . .“

Werner war unterwegs zu der Ueberzeugung gekommen, daß er unter allen Umständen über das belauschte Zwiegespräch reden müsse. Es war hart, dem Freunde die tobbringende Arznei reichen zu müssen, aber es war unerlässlich. In zehn Minuten mußte Hermann Lange alles.

Dieser oder ein ähnlicher handwerksfreundlicher Antrag hätte statt von mir, dem einzelnstehenden Abgeordneten, weit eher von dem Obmann eines der größeren Klubs eingebracht und von dem Nachdrucke der kompakten Stimmenzahl einer der starken Fraktionen des Hauses begleitet werden sollen.

Wie Napoleon sagen konnte, die Vorsehung halte es im Kriege mit dem größeren Geschütz und den stärkeren Bataillonen, so darf man erfahrungsgemäß annehmen, daß der Erfolg im Parlamente jene Anträge frönt, welche die tonangebenden großen Parteien hinter sich haben. Solche finden schnelle Verhandlung und Erledigung im Hause und williges Gehör bei der Regierung.

Von mir oder einem anderen Christlich-Sozialen, deutsch-nationalen, deutsch-konservativen Abgeordneten, die ihn mit unterfertigt, ausgehen, ist der Antrag bloß persönliche Pflichterfüllung, und eine nahe Zukunft wird beweisen, daß er aktuell war. Sein Schicksal aber ist unsicher zu prophezeien; jahrelanges Abwarten einer jener Sitzungen, die als Lückenbüßer ersten Lesungen gewidmet werden, hierauf mit vielen anderen ein anonymes Massengrab in der Altenschnablade eines Ausschusses.

An Sie aber, meine Herren Kollegen von der Rechten und Linken, wende ich mich mit dem ganzen Ernste, den eine Lage auferlegt, in welcher jeder Aufschub gefährlich ist. Ich wende mich an Sie mit dem Ernste, der einer aufrichtigen Vaterlandsliebe und Kaisertrübe entspringt.

Glauben Sie nicht, daß Sie viel Zeit vor sich haben. Das Sinken einer gesellschaftlichen Klasse, wenn sie ihren wirtschaftlichen Halt verloren hat, erfolgt wie nach dem Naturgesetze der Schwerkraft im Quadrate der Geschwindigkeit und mit der zerstörenden Wucht eines Bergsturzes.

Was gefallen ist, wird nicht mehr aufgerichtet, weil es in Atome zerfallen ist.

Ich bin nicht Cassandra in Gestalt eines Abgeordneten; ich prophezeie nicht das Zukünftige, Werbende, ich nenne nur das Gegenwärtige, das beinahe vollendet ist, beim rechten Namen. Die Herrscherkräfte der beiden Monarchen Deutschlands und Oesterreichs stehen inmitten der Heereslager ihrer unverdöhllichen Feinde. Es bedarf nur einiger weiteren wirtschaftlichen Fehlgänge oder Unterlassungen seitens der leitenden Kreise, um die Vollenbung dieser Organisation zu bewirken.

Vergessen Sie keinen Augenblick, daß die wirtschaftliche Wiedergeburt des Handwerks in der Form des genossenschaftlichen Großbetriebes auf jeden Fall zu Stande kommen wird, weil sie ein Bestandtheil der zukünftigen sozialen Reform ist; daß sie aber auf zweierlei Weise sich vollziehen kann: Entweder, wie wir es sehnlichst wünschen, gleich jetzt, durch die Initiative der Krone, und durch die gesetzgeberische Mithilfe der herrschenden Klassen; dann wird unser städtischer kleiner Mittelstand mit seiner Habe auch die konservative, monarchische Gesinnung, die ihn jetzt auszeichnet, bewahren. Oder aber der Handwerkerstand wird hilflos der Proletarisierung preisgegeben, dann wird er dasselbe Ziel, den genossenschaftlichen Großbetrieb, auf sozialdemokratischer Basis einst ebenfalls erreichen, aber nach einer Periode unaussprechlichen Elendes und Jammers und unter

Die Antwort war ein fast thierischer Laut, halb Schmerz, halb Wuthgeschrei. Dazu war die Farbe robustester Gesundheit, welche selbst dem nächtlichen Studium widerstanden hatte, bis auf die letzte Spur aus dem kräftigen, unschönen Gesicht hinweggewischt; er war todtelnackig geworden und starre geisterhaft ins Leere. Dann folgte ein neuer Schmerzensruf, mit dem er auf einen Stuhl sank, schwer wie ein gefällter Baum.

Werner versuchte keine Zusprache, der Schmerz sollte sich austoben. Endlich nach langen, stummen Minuten sagte er ruhig: „Der vielbeschriebene Pessimismus vermag auch Trost zu geben. Auch hier heißt er: Leidenschaft, Vergänglichkeit, Wechsel — Staub!“

## XII.

Am ersten Mai war die Familie von Horsten wie gewöhnlich nach Horsten zurückgekehrt. Der Baron athmete jedesmal von Herzen auf, wenn er dem städtischen Leben den Rücken kehren konnte und auch die Baronin ersahnte die Ruhe. Ueberhaupt hatten sie erst nach dem Heranwachsen der Kinder einen Winteraufenthalt in der Provinzialhauptstadt genommen, für sich selbst hatte ihnen auch ein Winteraufenthalt auf dem Lande genügt.

Der Baron ließ sich von dem Inspektor im Felde umherführen. Seit er das Reiten wegen zunehmender Wohlbeleibtheit hatte einstellen müssen, kam er eigentlich wenig hinaus.

„Der Winterweizen fängt bereits an sich zu bestocken, sehen es der Herr Baron!“ fragte der dreißigjährige, stramme Inspektor. „Er ist gut durch den Winter gekommen!“

Der Baron nickte zustimmend, sah aber aus, als ob er an ganz anderes dachte. Die zunehmenden Schwierigkeiten der heutigen erfolgreichen Landwirtschaft fingen an, ihm, gleich vielen anderen, die Sache gründlich zu verleben.

„Ich würde dem Herrn Baron wirklich rathen, ordentlich Chillsalpetere anzuwenden, er sammelt die Feuchtigkeit, was mir bei dem hiesigen Sandboden sehr wünschenswerth scheint.“

Der Baron antwortete nicht.

Verlust seiner Staatstreue, seiner dynastischen Anhänglichkeit, seines Christenthums, seiner Bürgertugenden.

## Politische Tageschau.

Die Lübecker „Eisenbahn Ztg.“ will von authentischer Seite erfahren haben, daß die Stimmung des Fürsten Bismarck irgend ein politisches Auftreten im Reichstage nicht erwarten lasse. Einem seiner Gäste in Friedrichsruh soll der Fürst gesagt haben, daß es ihm eine Wohlthat sein würde, wenn man ihn mit aller Politik verschonen wollte. Er befinde sich in seinem Tusculum äußerst behaglich und gütliche in „vollen Zügen der Ruhe des Alters.“ Er stehe nur auf der Defensiv- und vertheidigende Seite, wenn man seine frühere Politik und seine Verwaltung angreife. Im übrigen wäre es ihm lieb, wenn man ihn möglichst in Ruhe ließe!

Eine interessante Mittheilung erhält die „Köln. Ztg.“ aus Chemnitz. Das Blatt des sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Schmidt „Die Volksstimme“ hat kürzlich wohlwollend auf den Vortrag eines Mäßigkeitsredners aufmerksam gemacht. Das veranlaßt den Abgeordneten, seinem Blatte eine Erklärung zu übersenden, in der es für die Anschauungen der Sozialdemokratie bezeichnend heißt: „Ich lehne hiermit die Verantwortung ab, da es mir nicht einfallen kann, einen Mann zu empfehlen, der dem Volke Genügsamkeit predigt.“

Schon wiederholt ist von der finanziell unabhängigen Presse der bedenkliche Mangel an Nationalgefühl beklagt worden, den das deutsche Kapital im Auslande nur zu oft hervorgerufen läßt. Von der deutschen Bank in Berlin wird gerühmt, daß sie in der Türkei die Eisenbahn Salonik-Monastir übernommen habe. Aber wer führt die Bauten in Wirklichkeit aus? „Eine ganze Brigade französischer Ingenieure, lauter Deutschensfrasser“, so berichtet der Sekretär der Breslauer Handelskammer in seinem neuen Berichte über den Handel mit den Balkanländern. Vor einiger Zeit übernahm das Bankhaus Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M. den Bau der ungarischen Nebenbahn Marosch-Ludach-Bistritz. Jetzt stellt sich heraus, daß dieses deutsche Bankhaus den Bau der Bahn der französischen Unternehmungsgesellschaft Gail übertragen hat, mit der es jetzt in Budapest über den abgeschlossenen Vertrag verhandelt. Wenn deutsche Bankhäuser mit deutschem Kapital französische Techniker, Ingenieure u. dergleichen beschäftigen und bezahlen, so lassen sie nicht nur nationale, sondern auch geschäftliche Grundsätze außer Acht, die bisher nur von internationalen Spekulantent verlegt wurden.

In der italienischen Kammer begründete Cavallotti am Donnerstag seine beiden Interpellationen über das Garantiegesez und über die jüngsten Erklärungen Kalnohys. Bezüglich der letzteren äußerte Cavallotti u. a., die Bedeutung derselben läge mehr in dem, was Kalnohy verschwiegen, als in dem, was er gesagt. Von dem Garantiegesez sagte der Redner, daß es der Verfassung widerstreite und die periodisch sich erneuernde Agitation gegen dasselbe beweise, daß das Gesez selbst von dem Nationalgefühl des Volkes nicht ruhig hingenommen werde. Im allgemeinen wurde die Rede Cavallottis sehr kühl aufgenommen.

„Auch der Maschinenschuppen müßte vor der Ernte noch etwas besser ausgestattet werden. Bei den hohen Arbeitslöhnen ist die Verrichtung ländlicher Arbeiten durch Maschinen, soweit sie überhaupt möglich ist, geradezu ein Segen. Ehe ich die Ehre hatte, von dem Herrn Baron engagirt zu werden, leitete ich die Wirtschaft eines Großindustriellen im Großherzogthum Posen und habe den Vortheil der landwirtschaftlichen Maschinen dabei sehr schätzen gelernt. Und doch sind die Löhne dort nichts so hoch wie hier.“

„Larifari — so kann ein jeder reden,“ nahm der Baron jetzt ärgerlich das Wort. „So ein Großindustrieller und wenn er meinetwegen durch Stiefelwische reich geworden, ist für den geborenen Landadelmann nicht maßgebend. Er springt mit frischem Kapital in die Landwirtschaft hinein und richtet sich damit natürlich alles hübsch bequem ein. Unserer, der seine Klischee von seinen Ahnen geerbt hat, muß sich so etwas vergehen lassen. Was früher viel war und für einen großen opulenten Hausstand zureichte, ist heute wenig. Dazu ist die Belastung des Grundbesitzes eine größere geworden und die Produktionskosten dreimal so hoch. Und dabei giebt's doch noch Schreier genug gegen uns — im Reichstage und in der Presse! Aber sie brauchen nur in unseren Schuhen zu stehen! Ein einziges Jahr landwirtschaftliche Thätigkeit würde sie kurieren, ja, ja. . .“

Der Inspektor sah ein, daß er verspielt hatte, und benutzte die Gelegenheit eines mächtigen zurückkehrenden Schwalbenzuges, um den Baron darauf aufmerksam zu machen und von seinen düstern Reflexionen abzulenken. Es gelang ihm auch, Baron August von Horsten war leicht zu zerstreuen. Seine Gutmüthigkeit und von Haus aus heitze Lebensanschauung ließ Groll und Bitterkeit niemals lange in seiner Seele haften. Als Zeichen seiner Gunst behielt er den Inspektor sogar zum Kaffeetrinken auf der Veranda bei sich. Auch die Baronin stand nicht an, den jungen Mann in der Familie willkommen zu heißen, während Paula die Mundwinkel ein wenig verächtlich verzog. Doch entfernte sich der Inspektor bald wieder, um die ungenügende Inspektion durch einen weitem Ritt ins Feld fortzusetzen und zu vervollständigen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie der „P. C.“ aus London berichtet wird, hat die von Seiten der Franzosen in Kefong und an der alten anamitischen Grenze entwickelte Thätigkeit, behufs Festsetzung ihres Einflusses in Siam, dortselbst Befürworter wachgerufen, die den König von Siam bestimmten, einen großen Theil seines Staatsgebietes in einer englischen Bank sicherzustellen. Auch die Mission, welche Prinz Damrong gegenwärtig in Europa ausführt, soll durch den Rivalitätskampf zwischen Frankreich und England veranlaßt worden sein.

Aus Helsingfors wird geschrieben: Auf dem Gebiete der Rechtspflege herrscht gegenwärtig in Finnland völlige Anarchie. Um das alte schwedische Strafrecht, das den Russen ein Dorn im Auge war, aus der Welt zu schaffen, erhielt Finnland ein neues auf zeitgemäße Rechtsbegriffe gegründetes Strafrecht, das am 1. Januar d. J. in Kraft treten sollte. Inzwischen wurde das Gesetz aber vom russischen Kaiser eigenmächtig außer Kraft gesetzt — dasselbe Gesetz, das auf kaiserlichen Vorschlag geschaffen, von den finnischen Ständen in gesetzmäßiger Weise angenommen, in der finnischen Gesetzsammlung publiziert und von den Kanzeln verlesen worden. Daß die finnischen Richter hierdurch in eine äußerst schwierige Lage kommen würden, war klar, da sie nach dem neuen, gesetzmäßig zu Stande gekommenen Strafrecht nicht rechtsprechen dürfen, während das alte Strafrecht ebenso gesetzmäßig aufgehoben worden ist. Vor einigen Tagen nun ist ein hervorragender finnischer Richter E. Berner, der dem kaiserlichen Willen zuwider das zu Recht bestehende neue Strafrecht anwandte, vom Wilborger Hofgericht zu zwei Jahren Suspension vom Amte verurtheilt worden.

Ein neuer Indianeraufstand ist in Nordamerika ausgebrochen: Die Indianerstämme der Apachen in Arizona befinden sich auf dem Kriegspfade. Die amerikanischen Indianer brennen die Häuser der Farmer nieder. Diese bewaffnen sich, um Leben und Eigentum zu verteidigen. Die Landesregierung hat Truppen auf den Schauplatz des Aufstandes gesandt. Vermuthlich sind es die alten Bewohner der Indianer, die auch diesmal den Anstoß zu der Erhebung gegeben haben; die ihnen vertragmäßig gewährten Lieferungen werden durch betrügerische Agenten beschnitten und die bittere Noth treibt dann die Indianer zum Aufstande.

### Deutscher Reichstag.

134. Sitzung vom 4. Dezember 1891.

Die 2. Lesung der Krankentafeln-Novelle wird bei den Schluß-, Straf- und Uebergangsbestimmungen fortgesetzt.

§ 76a legt allen Krankentafeln, auch den freien, die Verpflichtung auf, den Berufsgenossenschaften und Invaliditäts-Versicherungsanstalten Einsichtnahme in ihre Bücher und Listen zu gestatten zum Zwecke der Ermittlung der Versicherten, ihrer Beschäftigungszeit und Lohnhöhe.

Abg. Molkenburr (Soz.) bekämpft diese Bestimmung in ihrer Allgemeinheit; namentlich seien die freien Hilfsklassen gar nicht in der Lage, die gewünschte Auskunft zu erteilen.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) beantragt, die Verpflichtung zur Auskunftserteilung den Kassen auch gegenüber den Gemeinde- und Armenverbänden aufzuerlegen.

Dieser Antrag wird angenommen und mit demselben der § 76a.

§ 76b legt den Kassen die weitere Verpflichtung auf, den Berufsgenossenschaften die Erkrankungsfälle, welche durch einen zu entschuldigenden Unfall herbeigeführt sind, binnen einer Woche nach dieser Frist zur Anzeige zu bringen. Die Unterlassung der Anzeige zieht eine Strafe bis 20 M. nach sich.

Abg. v. Strombeck (Centrum) beantragt zu letzterer Bestimmung den Zusatz, daß die Strafe nur dann verwirkt sein soll, wenn den Angehörigen die Thatsache, über welche sie den Bericht unterlassen, bekannt war.

Dieser Paragraph wurde abgelehnt, nachdem Geh. Rath Woedtke denselben für zu weitgehend erklärt hatte.

§ 76c wird unverändert angenommen, ebenso wurden § 76d e debattelos und unverändert genehmigt.

Der § 82 bestimmt, daß Arbeitgeber, welche ihren Arbeitern höhere als die gesetzlichen Beiträge bei der Lohnzahlung in Anrechnung bringen, wenn nicht eine härtere gesetzliche Strafe verwirkt ist, mit Geldbuße bis zu 3000 M. bestraft werden. Arbeitgeber, welche die in Abzug gebrachten Lohnabzüge, die sie zu machen verpflichtet sind, im eignen Nutzen verwenden, sollen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Abg. Gröber (Centrum) hat einen Antrag gestellt, welcher die Nichtablieferung mit Gefängnis, neben Geldbuße bis 3000 M. sowie mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wissen will.

Abg. Münch (Demokr.) hat einen ähnlichen Antrag gestellt, welcher jedoch die Voraussetzung für die Strafbarkeit der Nichtablieferung die Erwerbung eines unerlaubten Vermögensvorteils stellt.

Abg. Bebel (Soz.) konstatirt, daß die sämtlichen vorliegenden Anträge davon Zeugnis abgeben, daß die von der Kommission vorgeschlagenen Strafbestimmungen nicht ausreichend sind. Daß diese Aufassung richtig ist, beweisen zahlreiche Vorkommnisse aus dem praktischen Leben. Die Strafbarkeit muß eintreten mit dem Moment, wo der Arbeitgeber die zurückbehaltenen Beiträge von dem Arbeiter an die zuständige Kasse abzuführen unterläßt. Redner empfiehlt einen von seiner Partei (Auer u. Gen.) gestellten Antrag, der diesem Standpunkte Ausdruck giebt.

Abg. v. Strombeck (Centrum) beantragt, die gleiche Strafe, wie für die Arbeitgeber, auch für deren Bevollmächtigte und Beauftragte festzusetzen, um die Vorlage in Uebereinstimmung mit den Strafvorschriften der Gewerbeordnung zu setzen.

Regierungskommissar Geh. Rath v. Lenthe begründet die Vorlage. Die bloße unterlassene Ablieferung der Beiträge könne die Strafbarkeit noch nicht begründen. Es muß verlangt werden, daß die Beiträge in Baar bei dem Arbeitgeber vorhanden waren und nicht abgeliefert sind. In diesem Falle konnte aber auch die Strafe nicht höher bemessen werden, als die auf Unterbringung gesetzte Strafbestimmung.

Abg. Gröber (Centrum) bittet seinen Antrag anzunehmen, um damit zu erkennen zu geben, daß man über die Kommissionsvorschlüge hinausgehen gewillt sei. Für die 3. Lesung behält sich Redner eine anderweitige Formulierung seines Antrags vor.

Abg. v. d. Schulenburg (kons.) erklärt, daß seine Partei im Prinzip mit dem Antrage Gröber übereinstimme, sich aber die Annahme des für die 3. Lesung neu zu formulierenden Antrages vorbehalte.

Abg. Dr. Gutfleisch (deutschfrei.) erklärt sich für Gröbers Antrag, der einem Bedürfnisse entspreche; Redner will jedoch zunächst eine anderweitige Formulierung des Antrages in 3. Lesung abwarten.

Abg. Müller (natlib.) spricht sich in gleichem Sinne aus. Hierauf werden die Anträge Gröber (Centrum), Auer (Soz.) und Münch (Demokr.), vorbehaltlich einer Wiedereinbringung für die 3. Lesung, zurückgezogen.

Der § 83 selbst wird mit dem Antrage v. Strombeck (Centrum) angenommen.

Das Inkrafttreten der Vorlage ist auf dem 1. Oktober 1892 von der Kommission vorgeschlagen.

Abg. Ebertz (frei.) beantragt, diesen Termin auf den 1. Januar 1893 festzusetzen.

Staatssekretär v. Boetticher empfiehlt Annahme dieses Antrages. Das Haus beschließt demgemäß.

Der Rest der Vorlage wird debattelos und unverändert angenommen. Es wird sodann die von der Kommission vorgeschlagene Resolution debattirt: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, daß in sämtlichen Bundesstaaten die Feststellung der ursprünglichen Tagelöhne nach thunlichst gleichen Grundlagen und den tatsächlichen Tagelohnsätzen gewöhnlicher Tagearbeiter entsprechend erfolge.

Die Resolution wird nach kurzer Empfehlung durch den Abg. Müller (natlib.) angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen: Die Wahl des Abg. v. Hellborn (kons.) wird für gültig erklärt, und werden Erhebungen über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Wahlhandlung beschlossen. Ein gleicher Beschluß wird gefaßt bezüglich der Wahl des Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.). Die Wahl des Prinzen Handjery (kons.) wird beanstanden und werden Beweiserhebungen beschlossen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. Vorlage, betr. Immunität der Abgeordneten. Schluß 4 1/4 Uhr.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember 1891.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte gestern Vormittag mit dem Reichskanzler v. Caprivi und dem Kriegsminister. Heute früh ist der Kaiser zur Jagd nach der Gohrde gefahren.

— Gestern fand beim Reichskanzler das erste parlamentarische Diner statt. Von den Fraktionen waren alle mit Ausnahme der Sozialdemokraten anwesend; in der Unterhaltung kam nichts Bemerkenswerthes vor.

— In den letzten Tagen der vergangenen Woche sind, wie die „Münch. Allg. Ztg.“ hört, Sr. M. dem Kaiser die Zusatzbestimmungen zu dem Kruppelparagrafen seitens des Justizministeriums vorgelegt worden; dieselben werden in unveränderter Gestalt demnächst zur Vorlage an den Bundesrath gelangen.

— Der Bundesrath genehmigte gestern den Entwurf von Vorschriften über die Invaliditäts- und Altersversicherung bei Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und übermies die Vertragsurkunden des diesjährigen Wiener Postkongresses den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung.

— Die Regierung hat eine Börsenquete beschlossen, die voraussichtlich folgende Punkte umfaßt: das Termingeschäft, die Formulirung des Rechtsverhältnisses der Depots und eine einheitliche Regelung des Börsenverkehrs an den deutschen Börsen.

— Die in Berlin gleichzeitig mit den deutsch-belgischen Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien geführten Handelsvertragsverhandlungen haben gestern durch die im Auswärtigen Amt seitens der beiderseitigen Delegirten erfolgte Paraphirung des Vertrags ihren Abschluß gefunden.

— Die Budgetkommission des Reichstags beriet heute den Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Staatssekretär v. Stephan legte dar, daß eine allgemeine Ermäßigung der Fernspreckgebühren zur Zeit nicht möglich sei; eine Herabsetzung derselben auf 100 Mark jährlich würde die Selbstkosten nicht decken. Von verschiedenen Seiten wurde die Stellungnahme der Verwaltung den Wirthen gegenüber, welche das Telephon von ihren Gästen benutzen lassen, als kleinlich und unpraktisch getadelt. Staatssekretär v. Stephan stellte eine nochmalige eingehende Prüfung der Sache in Aussicht. Er kündigte ferner rückfichtlich des Zeitungsverkehrs eine neue Vorlage mit einem verbesserten Tarif noch für diese Session an.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten v. Derzen (Mecklenburg-Strelitz) beim Reichstage zu beantragen. Die Wahl des Abg. Scipio (Bensheim-Erbach) wurde beanstandet.

— Die preussische Generalsynode ist gestern geschlossen worden. In Bezug auf die Erweiterung der Eiferer Konferenz wurde der evangelische Oberkirchenrath ersucht, dem föderativen Zusammenschluß der evangelischen Kirchenregierungen Deutschlands unter Hinzutritt von Deputirten der Landesynoden auch ferner besondere Aufmerksamkeit und freundliches Interesse zuzuwenden und zu geeigneter Zeit entsprechende Maßnahmen zur Verwirklichung des Zusammenschlusses zu ergreifen. Schließlich wurden Anträge der Synodalen Stöcker u. Gen. über die Stellung der Kirche gegenüber den sozialen Aufgaben der Gegenwart angenommen, worin u. a. an die Geistlichen das Ersuchen gerichtet wird, der sozialdemokratischen Bewegung mit Aufmerksamkeit zu folgen.

— Professor Michelet erhielt an seinem heutigen 90. Geburtstag zahlreiche Beweise der wohlverdienten Werthschätzung. In Vertretung der Regierung erschien Kultusminister v. Zedlitz-Trübschler, um dem Gelehrten mit herzlichen Glückwünschen die Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor zu überbringen.

— Der Chef der ostafrikanischen Schutztruppe, Ramsay, hat die Leitung der von Graevenreuth geführten Expedition nach Kamerun übernommen.

### Ausland.

Wien, 4. Dezember. In Oesterreich-Ungarn wird seit heute die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch, Speck und Würsten aus den Vereinigten Staaten von Amerika unter den Bedingungen wieder gestattet, daß eine den nordamerikanischen Vorschriften entsprechende amtliche Besätigung der in sanitärer Beziehung unbedenklichen Beschaffenheit des eingeführten Fleisches beigebracht werde.

Paris, 4. Dezember. Der Exkaiser von Brasilien, Dom Pedro, ist schwer erkrankt und seine Umgebung ist wegen seines Zustandes sehr besorgt.

London, 4. Dezember. Die Megeleiten in China sind jetzt amtlich durch eine Depesche des englischen Gesandten an das englische auswärtige Amt bestätigt worden. Die getödteten Christen seien jedoch sämtlich Eingeborene und befänden sich kein Europäer unter denselben.

Petersburg, 4. Dezember. Der Kaiser hat befohlen, den Kaufmann Walow vom Amte eines Kreislandschaftspräsidenten sofort zu entfernen, da er große Mißbräuche in Sachen der Volksverpflegung und bei der Beschaffung der Getreidesaaten für die örtliche Bevölkerung aus den Mitteln der Gouvernementslandtschaft begangen hat.

### Provinzialnachrichten.

Culmburg, 4. Dezember. (Wiesmarkt, Zuckercampagne). Der nächste Kram, Vieh- und Pferdemarkt findet in hiesiger Stadt am 17. Dezember statt. — Die Campagne unserer Zuckerrabrik soll mit dem 20. ds. beendet werden, wogegen im Vorjahre mit der Verarbeitung der Rüben bis in den Februar zu thun war. Es werden hier täglich (Tag und Nacht) 24 000 Ctr. Zuckerrüben verarbeitet; der tägliche Verlandt an Rohzucker, der hier zur Verladung kommt, beträgt durchschnittlich 3000—4000 Ctr. Der Zuckergehalt der Rüben ist in diesem Jahre ein größerer als im vorigen, wogegen die Rübe selbst kleiner ist. Damit die Verarbeitung der Rüben nicht bis lange in das neue Jahr hinein dauert, hatte unsere Zuckerrabrik größere Posten Rüben an die Schweizer Zuckerrabrik verkauft. Gegenwärtig sollen täglich ca. 700 Personen in der Fabrik beschäftigt sein. (S. Anz.)

Culm, 4. Dezember. (Verschiedenes). Am kommenden Sonntag nachmittags 2 Uhr findet in Dirschau im Hotel zum Kronprinzen eine außerordentliche Delegirtenversammlung des westpreussischen Feuerwehverbandes statt, in welcher gegen die mehrfachen Angriffe des Redakteurs des „Norddeutschen Feuerwehmannes“ Klage erhoben werden soll. — Der Oberpräsident von Gohler hat genehmigt, daß seitens des Ausschusses des westpreussischen Feuerwehverbandes behufs Gründung einer Unfall- und Unterfütterungskasse für Feuerwehren eine Summe von 1 M. in der Provinz Westpreußen vertrieben werden können. Die Ziehung findet voraussichtlich im April n. J. statt. Bekanntlich sind bis jetzt nur wenige Freiwillige Feuerwehren unserer Provinz gegen Unfall versichert. — Ein katholischer Lehrerverein hat sich kürzlich unter Vorsitz des Herrn Lehrer Gorki hier selbst gebildet. Die Versammlungen werden bei Herrn Kaufmann Batke abgehalten.

Aus dem Kreise Culm, 3. Dezember. (Prompte Rechnung). Bei der Ausfüllung der Hauslisten passiren ganz ergötzliche Geschichten, so kam es in einem Orte vor, daß ein Eigentümer seine Einnahme auf 700 Mark, die Ausgabe aber auf 1800 Mark angab. Damit dieser Mann bestehen kann, müßte er eigentlich vom Staate noch 1100 Mark zugezahlt bekommen.

Briefen, 4. Dezember. (Körung. Seidnischer Begräbnisplatz). Am 3. ds. fand die Körung der im Kreise Briefen befindlichen Privatbegräbnis vor dem Kreishause statt. Es waren im ganzen 13 prächtige Thiere gestellt worden. — Auf der Stanislawker Feldmark ist ein Begräbnisplatz aus der Seidenzeit (Steinfistengräber) entdeckt worden. Archivar Floritowski-Graundz hat sich bereits den Platz angeeignet, will aber die Fundstelle der vorgerückten Jahreszeit wegen erst im Frühlinge freilegen.

König, 3. Dezember. (Blutvergiftung). Der hiesige Kaufmann E. der sich kürzlich beim Beschneiden der Hühneraugen eine Beule verletzte und auf den beschädigten Fuß einen gefärbten Strumpf zog, erkrankte alsbald und ist nunmehr am 1. ds. an Blutvergiftung gestorben. E., der durch seine rastlose Thätigkeit in den weitesten Kreisen bekannt ist, hat am Orte ein Vermögen erworben, das von gut unterrichteten Personen auf 500 000 Mark geschätzt wird. (N. W. Anz.)

Elbing, 4. Dezember. (Ein gewiß seltener Fall) dürfte es sein, daß ein 11jähriger Knabe wegen eines Jagdvergehens zur Verantwortung gezogen wird. Im Juni fiel ein vorzügliches Junghäschchen, das aus einem Kleebeid bei Freiwalde getreten war, dem 11jährigen Sohne eines Arbeiters aus der Angerstraße in die Hände. Dieser verkaufte das Häschchen an einen andern Knaben gegen einen Beiderriemen und der inzwischen herangewachsene Freund Lampe gelangte nach verschiedenen Wanderungen schließlich in die Hände eines Arbeiters in Banarig-Kolonie. Hiervon erfuhr vor kurzem der dortige Gendarm; derselbe beschlagnahmte den Haken und setzte ihn dann in Freiheit. Wegen der beteiligten Jagd-treuer ist nun das Strafverfahren eingeleitet. (S. B. Anz.)

Königsberg, 4. Dezember. (Ueber einen merkwürdigen Fall von Blutvergiftung) wird der „Kön. Allg. Ztg.“ folgendes berichtet: Die Tochter einer hiesigen Familie, welche auf einem Gute der Provinz verheirathet ist, wurde von Zahnschmerzen vielfach geplagt. In diesen Schmerzangelegenheiten benutzte dieselbe denn allerhand Dinge und so auch, wie man dieses nur zu häufig bemerken kann, eine Nähnadel, um den krankhaften Zustand der Zähne zu befeitigen. Durch Anwendung der Nadel wurde nun auch der Gaumen verletzt, so daß derselbe öfters blutete. Nach einiger Zeit stellten sich größere Schmerzen im Gaumen und der Bache ein, die mittlerweile beide anschwellen. In diesem Zustande suchte die Dame in Königsberg ärztliche Hilfe auf, und hier stellte es sich heraus, daß infolge Verwundung der Nadel eine Blutvergiftung eingetreten war. Erst durch die ärztliche Behandlung, welche mehrere Operationen zur Folge hatte, wurde die Dame von ihrem bösartigen Leiden befreit.

Schwidt, 3. Dezember. (Flucht eines Strafgefangenen). Der wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurtheilte Grund- und Mühlenbesitzer S. aus R. war kurz nach erfolgtem Strafantritt im vorigen Monat zur Ordnung dringender wirthschaftlicher Verhältnisse aus der Strafanstalt Insterburg auf einige Wochen beurlaubt, ist aber nach Ablauf des Urlaubs nicht wieder dorthin zurückgekehrt, sondern hat die Zeit zur Flucht benutzt und ist nach Amerika entkommen.

Memel, 3. Dezember. (Vereitelter Raubanfall). Am Sonnabend den 28. November cr. wurde ein litauischer Wirth, der allein etwas spät aus der Stadt nach Hause fuhr, auf der Memel-Krottinger Chaussee von einem auffallend großen, ebenfalls litauischen Weibe um Wirthschaftliches gebeten. Der gutmüthige Landmann ließ es in den Wagen steigen. Aber die Sprache und die ganze Erscheinung der Person schien ihm bei genauerer Betrachtung nicht die einer Frau zu sein; er schöpfte Verdacht und überlegte, auf welche Weise er sich des unheimlichen Menschen entledigen könnte. Das gelang ihm, wie das Memeler Dampfboot fallen richtet, dadurch, daß er sich räubernd zum Schein das Taschentuch fallen ließ. Der Mann in Frauenkleidern war sofort bereit, das Tuch aufzuheben. Der Bauer aber benutzte diesen günstigen Augenblick, um schleunigst von dannen zu fahren. Die ärztlichen Vermuthungen und Drohungen fandte der also Ueberlistete ihm nach. In dem zurückgelassenen Korbe befand sich ein ziemlich starkes Messer und ein Revolver.

Posen, 4. Dezember. (Wirthschaftsverband). Die Ergebnisse des nunmehr abgeschlossenen zweiten Geschäftsjahres im Wirthschaftsverbande des Posener Lehrervereins lassen erkennen, daß die Vereinigung von Beamten zur Erlangung wirthschaftlicher Vortheile bei dem jetzigen hohen Preisstande allgemeines Bedürfnis ist. Denn unter den fast 800 Theilmehmern des Verbandes (im ersten Jahre 527) find fast alle Beamtenkategorien vertreten, vom Lehrer und Subalternen bis herauf zum Rathe und Direktor. Der im zweiten Geschäftsjahre erzielte Rabatt erreichte die respectable Höhe von ca. 20 000 M. gegen 8913 M. im ersten Jahre. Die Auszahlung des Rabatts erfolgt in diesen Tagen. Der höchste erorbene Rabatt beträgt 151 M. Aber auch viele der übrigen Mitglieder werden Summen erhalten, die immerhin ein recht annehmbares Weibnachsgeheim bilden. Der Verband hat das den Geschäftsverkehr mit den Kaufleuten ungemein erleichternde Markensystem eingeführt und überhaupt mit 138 Lieferanten Verträge abgeschlossen. Ausgeschlossen sind in 2. Geschäftsjahre 17 Lieferanten, neu aufgenommen 24. Nach dem Muster des Posener Wirthschaftsverbandes ist kürzlich auch in Breschen ein Wirthschaftsverband gegründet worden.

### Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Dezember 1891.

(Personalien aus dem Kreise Thorn). Vom königl. Landrath bestätigt sind: Der Waldmeister A. D. Sader und der Ober-Telegraphenassistent A. D. Wodaschek zu Morder als Schulvorsteher für Morder, der Besitzer Ernst Witt zu Gurske als Dorfgeschworener für die Gemeinde Gurske.

(Wie unrichtig die Annahme ist), daß im allgemeinen die Arbeitslöhne mit den Preisen der Lebensmittel steigen und fallen, daß zeigt sich auch wieder in diesem Jahre, dessen abnorme Verhältnisse gerade das umgekehrte Verhältniß zwischen beiden herbeizuführen scheinen. Während in der Zeit der niedrigen Getreidepreise die Löhne namentlich der landwirthschaftlichen Arbeiter in beständiger Steigen begriffen waren, macht sich in diesem Winter ein erhöhtes Arbeiterangebot und damit naturgemäß ein Sinken der Löhne bemerklich. Zum Theil hatte und hat beides wohl darin seinen Grund, daß viele unserer Arbeiter nur so viel arbeiten, als sie müssen, um das zum Lebensunterhalt Nothwendige zu erwerben, und die übrige Zeit feiern oder nur arbeiten, wenn sie durch erhöhte Löhne dazu angepornt werden. Bei den niedrigen Getreide- und Kartoffelpreisen der achtziger Jahre genügten wenige Arbeitstage in der Woche zum Erwerb des Nöthigsten, und es war daher kein besonderer Antriebs zur vollen Ausnutzung der Arbeitszeit vorhanden. Umgekehrt liegt die Sache heute: der Arbeiter muß, um bestehen zu können, namentlich bei den schon an sich niedrigen Löhnen in den kurzen Wintertagen, die Zeit voll ausnützen, um das Erforderliche für sich und die Seinen zu erwerben, und daher das vermehrte, oft den Bedarf übersteigende Angebot. Eine weitere Folge der höheren Preise für die landwirthschaftlichen Produkte ist die, daß die Leute jetzt wieder anfangen, feste, mit Naturalbezügen verknüpfte Dienstverhältnisse aufzusuchen, während zur Zeit der niedrigen Preise sogenannte Deputanten fast gar nicht mehr aufzutreiben waren.

(Sommerfahrplan). Von allgemeinem Interesse dürfte die Mitteilung der Eisenbahndirektion Berlin sein, nach der die Absicht besteht, in kommandem Jahre den Sommerfahrplan bereits am 1. Mai (bisher am 1. Juni) in Geltung treten zu lassen.

(Russisches Ausfuhrverbot für Eier). Bestem Vernehmen nach steht in Rußland ein Ausfuhrzoll auf Eier in kurzem bevor.

(Diejenigen Aktien-Zuckerfabriken), welche ihre Aktien nahe zur Rücklieferung verpflichtet haben und ihre Geschäftsverträge nicht in Form einer Dividende, sondern dadurch zur Verteilung bringen, daß der den Aktionären für diese Pflichtstrafen zu zahlende Preis jährlich von der Generalversammlung nach Maßgabe des Gesamtsergebnisses festgesetzt wird, haben, wie das Oberverwaltungsgericht in einem Urtheil vom 22. September ausführte, denjenigen Betrag, um den der für diese Rückzahlung gezahlte Preis den gewöhnlichen Kaufwerth derselben übersteigt, der Gemeinde als Einkommen aus Gewerbebetrieb zu versteuern.

(Betrag bei Kreditgeschäften). Wenn ein Kreditgeber, um Bedenken des Kreditgebers zu überwinden, sich darauf beruft, seine Verwandten würden ihn nicht im Stiche lassen, sondern für seine Schulden aufkommen, so kann hierin nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 15. Juni 1891 die falsche Vorspiegelung einer rechtlich erheblichen Thatsache und somit ein Betrug oder Betrugsversuch nicht gefunden werden. Das gilt auch dann, wenn er hierbei direkt unwahre Angaben gemacht, z. B. eine bestimmte Person fälschlich als zu ihm in einem Verwandtschaftsverhältnis stehend bezeichnet hat. (?)

(Das Tuberkulin) scheint in der That berufen zu sein, auf landwirtschaftlichem Gebiete eine hervorragende Bedeutung zu gewinnen. So wurde in der Sitzung des Vereins zur Förderung der Landwirtschaft in Königsberg am 26. vorigen Monats auf Grund eines Vortrages des Oberprokurators Schürmann nachstehender Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß mittels Impfung mit Tuberkulin das Vorhandensein von Tuberkulose auch bei solchen Kindern diagnostisch festgestellt werden kann, welche äußerlich noch keine Kennzeichen von Tuberkulose aufweisen, erscheint es zur Niederhaltung der Seuche zweckmäßig, dahin zu wirken, daß Zuchstiere nur zum Verkauf gestellt werden dürfen, deren Unverwundbarkeit in bezug auf Tuberkulose durch thierärztliches, auf eine vorhergehende Impfung mit Tuberkulin gegründetes Attest bescheinigt worden ist.“ Daß die strikte und allgemeine Befolgung der in der Resolution ausgedrückten Vorschrift nicht nur von wirtschaftlicher, sondern von eminenter allgemeiner hygienischer Bedeutung wäre, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

(Das große Los der preussischen Klassenlotterie) ist in der heutigen Vormittagsziehung gezogen worden und auf Nr. 175 620 gefallen. Es heißt, daß der Gewinn nach Haynau in Schlesien in die Kollekte des Nachfolgers des verstorbenen und so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Bankiers Thiel gefallen sei. Viele kleine Handwerker nehmen an dem Glück theil; die Aufregung in Haynau ist natürlich eine große. (Coppernikusverein). Montag den 7. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung im Saale des Schützenhauses. — Bericht über die in Danzig abgehaltene Konferenz betreffend Denkmalspflege, sowie über die Denkmäler der Marienkirche und deren Veröffentlichung. — Wahl des Vorstandes für das am 19. Februar 1892 beginnende Geschäftsjahr. — Besprechung betreffend die Festigung am 19. Februar 1892, und kleinere Mittheilungen des Vorstandes. — Vortrag über „Ehre und Ehrverletzung im Rechtsleben“ von Herrn Landrichter Martell.

(Vom Artushofe). Heute Abend 6 Uhr wird Herr Militärmusikdirektor Müller mit der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke im großen Saale des Artushofes eine Orchesterprobe behufs Prüfung der Musik abhalten. Es ist dies die erste derartige Probe im großen Saale.

(Oper). Auf die morgige Aufführung im Viktoriatheater möchten wir unsere Leser aufmerksam machen. Einen besonderen Reiz wird diese Vorstellung dadurch haben, daß der 2. Akt aus Weber's ewigjungem „Freischütz“ zur Aufführung kommt, und durch das Konzert der hier unbekanntem Solisten Fräulein Babasdy und Herrn Richard. Die genannte Dame hat vor zwei Jahren bei Kroll mit Emil Göze, Labielaus Hierzwinzki, Anton Schott und Andrade außerordentliche Erfolge erzielt. Infolge einer schweren Erkrankung mußte die Künstlerin für länger als ein Jahr der Ausübung ihrer Kunst entsagen. Jetzt ist sie völlig wiederhergestellt und hat vor kurzem in einem Konzert in Berlin, namentlich mit dem Vortrage ungarischer Lieder — die Dame ist Ungarin — alle Zuhörer entzückt und stürmischen Applaus erzielt. In der Cavalleria hat sie die kleine, aber wichtige Partie der Lucia übernommen. Auch Herr Richard hat sich in der gestrigen Aufführung in Bromberg als Musik und durch den Vortrag von Liedern als feingebildeter, mit seltenen Stimmmitteln begabter Künstler bewährt.

(Stapellauf). Heute früh wurde auf der Ganott'schen Schiffbauwerkstätte eine eiserne, von der Dreiwitz'schen Fabrik umgebaute Gabelle mittels Dampfboot vom Stapel in die Weichsel gezogen.

(An das kaufende Publikum) richten die Gewerbetreibenden folgenden Appell: In jedem Jahre wiederholt sich die im Interesse der Käufer wie der Verkäufer gleich unerfreuliche Erscheinung, daß erstere mit ihren Einkäufen bis zur letzten Woche oder gar bis zu dem letzten Tage vor dem Feste warten, und daß alsdann die Geschäfte förmlich gestürzt, jede coulante Bedienung oder Auswahl unmöglich gemacht, und schließlich auf Gerathewohl gekauft wird, was eben zur Hand liegt. Welche Unzuträglichkeiten dadurch für beide Theile entstehen, und wie oft dadurch beim besten Willen die gegenseitige schuldige Rücksicht nicht im erwünschten Maße aufrecht erhalten werden kann, darüber wird die Klage als eine allgemeine empfunden, der so leicht damit begegnet werden könnte, daß das Publikum seine Einkäufe so zeitig vor dem Feste macht, als es ihm möglich ist.

(Milzbrand). Unter dem Kindvieh des Gutsbesizers Neumann zu Wiesenburg ist der Milzbrand ausgebrochen.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Notizbuch im Schalterraum des Telegraphenamtes. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weichsel der königl. Wasserbauverwaltung 0,57 Meter über Null.

(Eingetroffen) ist auf der Bergfahrt der russische Dampfer „Tryton“ mit zwei unbeladenen Gabbaren im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Weichsel“ mit einer Ladung Kuhhaaren, Kunstwolle, Pumpen und Spiritus nach Danzig und der Dampfer „Tryton“ mit zwei Gabbaren im Schlepptau nach Warschau.

(Erledigte Schulstellen). Stelle zu Abl. Waldau, Kreis Culm, evangel. (Meldungen an Kreis Schulinspektor Winter zu Briesen). Stelle zu Okerst, Kreis Tuchel, evangelisch. (Kreis Schulinspektor Menge zu Tuchel).

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Danzig, Direktion der Artillerie-Werkstatt, Hilfschreiber, monatlich 80 Mk., Reise- und Umzugskosten für den Antritt der Stelle werden nicht vergütet. Graudenz, Postamt, Postschaffner im Begleitungsdienst, 900 Mk. Gehalt, 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich, außerdem Fahrgebühren. Marienwerder, Polizeiverwaltung, städtischer Nachtwächter, 480 Mk. jährlich.

### Zur hundertjährigen Gedächtnisfeier Wolfgang Amadeus Mozart's.

Die Götter sollen ihre Lieblinge früh von der Erde wieder abrufen, sie ließen Mozart, dem „himmlischen“, nur 36 Jahre zu seiner irdischen Laufbahn; am 26. Januar 1756 als Sohn des erzbischöflichen Kapellmeisters zu Salzburg geboren, starb er in Wien in kümmerlichen Verhältnissen am 5. Dezember 1791. Daß Mozart zu den Wunderkindern gehörte, ist durch die große Kunstreise, die sein Vater den Ausflügen nach München und Wien folgen ließ, weltbekannt, denn Mozart setzte durch sein Talent als achtjähriger Virtuose mit beispiellosem Beifall Bayern, die Rheinlande, die Niederlande und Frankreich in Aufregung. Seine ersten Kompositionen wurden in Paris veröffentlicht und schon im nächsten Jahr (1764) spielte er die Sachen von Händel und Bach in London vor dem Hofe vom Blatt und komponirte sechs Sonaten, die der Königin gewidmet waren. Das nächste Jahr verlebte der Knabe, der bei den Erfolgen sich die kindliche Bescheidenheit wahrte, in Flandern, Holland und Brabant. 1767 kehrte Mozart über Paris, Lyon, durch die Schweiz nach Salzburg zurück, wo er 1769 zum Konzertmeister am dortigen Hofe ernannt wurde. Im Jahre vorher hatte er in Wien vor Kaiser Josef II. gespielt und von diesem den Auftrag erhalten, eine Opera buffa zu schreiben, die er la finta semplice nannte, welche aber nicht zur Aufführung kam. Dagegen unternahm der junge Maestro 1770 seine berühmte italienische Reise, auf welcher er in Bologna, Rom und Neapel neue Triumphe feierte und sich in Mailand niederließ. Dort schrieb er die Oper „Mitridate“, welche im Dezember 1770 in Mailand aufgeführt wurde und 1771 mehrfach über die Bühne ging, ferner die seriöse Oper „Lucio Silla“ und mehrere andere Opern und Operetten. Es folgten dann rasch eine Fülle von musikalischen Werken und Opern für Salzburg, München und Wien, wie „Belmonte und Konstanze“ (für Josef II.), die Operette „Der Schauspielerdirektor“ (einaktig), 1785 der unsterbliche „Figaro“, den Mozart seinen Liebling nannte, 1787 der „Don Juan“, die Krone seiner Meisterwerke, 1790 „Così fan tutte“, dann zum Besten seines in Schulden gerathenen Freundes Schikaneder „Die Zauberflöte“, dann schuf er noch für Kaiser Leopold: „La clemenza di Tito“ und das Requiem für die Gräfin Waldberg, das Mozarts Schüler vollendete. Für seine erstaunliche Begabung zeugt die Anzahl seiner Schöpfungen, die sich auf 626 Werke belief, darunter 23 Opern, einige Symphonien, viele geistliche Werke, Hymnen, Serenaden, über 100 Arien, Lieder, Kanons, 55 Konzerte u. d. d. Dabei hatte Mozart zum Komponiren nur die Nacht und den frühesten Morgen übrig, da er den Tag über Stunden gab oder von den Kapellmeistergeschäften in Anspruch genommen war. Zwei Drittel seiner Lebenszeit befand er sich auf Reisen. War das nicht in der That ein Wunder, das seiner göttlichen Begabung gleich staunenswerth war? Während war die Verehrung des großen Meisters für seine Kaiser Josef II. und zuletzt Leopold; obwohl ihm Friedrich Wilhelm II. in Berlin ein Jahresgehalt von 3000 Thaler bot, entschied er sich für die Beibehaltung seiner Wiener Stelle, die ihm 800 G. eintrug: „er könne doch — seinen Kaiser nicht verlassen!“

### Männigfaltiges.

(Ein Opfer des Sezerstreiks). Der 40 Jahre alte Maschinenmeister Böttcher, Berlin Landsbergerallee 127, der sich dem Buchdruckerstreik angeschlossen hatte, hat sich das Leben genommen. Die Streikgelder — 21 Mark für die Woche — verfrank er während des Müßigganges, zu Hause prügelte er in der Trunkenheit Frau und Kinder. Nach einer solchen Szene ging er am Mittwoch von Hause fort und erhängte sich in einer Laube.

(Verurtheilung.) In Bielefeld wurde nach neunstündiger Verhandlung gegen die Urheber des Eisenbahnunglücks in Kirchlengern Stationsvorsteher Lange zu einem Jahre und der Lokomotivführer des Personenzuges, Linnemann, der in den Sonberzug des Zirkus Carré gefahren war, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Stationsdiätar Grundmann wurde freigesprochen. Beiden Verurtheilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

(Gasexplosion.) In Oberöblingen bei Halle a. S. wurden bei einer Gasexplosion in dem Kohlentrockenraum der Grube „Rupferhammer“ 2 Leute schwer, 6 leicht verlegt.

(Erdbeben). In Corleone, einer Stadt in der italienischen Provinz Palermo, wurde in der Nacht zum Donnerstag um 3 1/2 Uhr eine von unterirdischem Getöse begleitete Erderstüttung in der Richtung von Nordwest nach Südost verspürt.

(Opfer brasilianischer Auswanderungsagenten) landeten vorige Woche in Antwerpen, wohin sie von dem englischen Dampfer „Clyde“ der Royal Mail Linie gebracht wurden. Die Leute, meistens belgischer, aber auch deutscher Nationalität, boten den Anblick vollständig körperlicher und seelischer Heruntergekommenheit und waren von allen Mitteln entblößt. Nach ihren Aussagen kommt die Auswanderung nach Brasilien dem wirtschaftlichen Selbstmord gleich. Ihr Schicksal ist eine eindringliche Mahnung, dem gewissenlosen Treiben der brasilianischen Seelenverkäufer unausgesetzt die schärfste Beachtung zuzuwenden und ihnen im Betretungsfalle ihr gemeingefährliches Handwerk unnachlässig zu legen.

(Von dem Umfange der Hungersnoth in Rußland) kann man sich aus dem Berichte des Szebedryner Bezirkschefs einen Begriff machen, der behauptet, daß in seinem Gebiete nahezu 80000 Bauern vollständig mittellos seien. Selbst die wohlhabenden Bauern seien gezwungen, ihr zum Inventar gehöriges Vieh zu schlachten; jetzt sei bereits an die Pferde die Reihe gekommen.

(Greuelthat). In Bialozierowce, Gouvernement Wilna, wurde der reiche jüdische Birth Jaffe mit Frau und Diener in der Nacht zum Sonntag ermordet. Nach dem Morde wurde das Haus von den Räubern, welche eine große Summe Geldes mitgenommen, in Brand gesteckt.

(Auf Deck eines Dampfers) stehen zwei Reisende, ein Engländer und ein Amerikaner, in lebhaftem Gespräch. Sie erzählen sich die verblüffendsten Erlebnisse, einer sucht immer den andern zu übertrumpfen. Eben ist nach der abenteuerlichen Geschichte des Amerikaners eine Kunstpause eingetreten. Dann gewinnt der Engländer seine Fassung wieder und erzählt, er habe auf seinen Reisen einmal einen Mann beobachtet, der von Liverpool bis nach Boston geschwommen sei. „Geben Sie zusehen?“ rief der Yankee munter. „Natürlich!“ erwiderte der Engländer. „Er schwamm die längste Zeit neben unserm Dampfer.“ — „Sie machen mich glücklich!“ sagte der Amerikaner. „Ich muß Ihnen gestehen, daß ich selbst jener erwähnte Schwimmer bin. Niemand wollte mir diese Kraftprobe glauben, fortan werde ich mich auf Ihr Zeugniß berufen.“

(Auch ein Beifallsgrund.) Erster Theaterbesucher: „Warum klatschen Sie denn gar so hitzig?“ — Zweiter Theaterbesucher: „Ich will mir den Dichter anschauen, der den Schund geschrieben hat.“

### Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Paris, 5. Dezember. Erkaifer Pedro von Brasilien ist in vorgangener Mitternacht gestorben.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Dez.	4. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: festlich.		
Russische Banknoten p. Kassa	196-95	199-50
Weichsel auf Warschau kurz	196-15	198-80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97-70	97-80
Preussische 4 % Konsols	105-50	105-40
Polnische Pfandbriefe 5 %	60-60	61-
Polnische Liquidationspfandbriefe	60-50	61-
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	93-70	93-80
Diskonto Kommandit Antheile	169-40	169-90
Oesterreichische Kreditaktien	148-25	148-10
Oesterreichische Banknoten	172-50	172-70
Weizen gelber: Dezember-Januar	225-	226-
April-Mai	222-75	224-50
lofo in Newyork	105-25	106-10
Roggen: lofo	239-	240-
Dezember	239-50	241-20
Dezember-Januar	239-	241-
April-Mai	233-50	235-75
Rübsöl: Dezember	62-40	62-20
April-Mai	61-30	61-20
Spiritusk:		
50er lofo	71-80	71-50
70er lofo	52-20	52-
70er Dezember	51-80	51-70
70er April-Mai	52-70	52-60
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 4. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am kleinen Markt standen zum Verkauf: 637 Kinder (inkl. 20 Desterreicher), 2226 Schweine (darunter 725 Bafonier), 756 Kälber, 585 Hammel. Circa 400 Stück Kinder, in der Hauptsache geringe Waare, wurden zu Montagspreisen verkauft. Infolge durch die laue Bitterung verursachter ungünstiger Fleischmärkte gestaltete sich der Schweinehandel bei ziemlich unveränderten Preisen flauer als am letzten Sonntag und hinterließ bei inländischen Schweinen etwas, bei Bafoniern stärkeren Ueberstand. Zulaufende 1. Waare fehlte, 2. und 3. erzielte 38-50 Mk. für 100 Pfund bei 20 pCt. Tara, in einzelnen Fällen auch darüber. Prima Bafonier brachten 48-49 Mk. für 100 Pfund bei 50-55 Pfund Tara aufs Stück, geringe Waare, Altschneider und Säue, wurde erheblich niedriger abgegeben. Das Kälbergeschäft verlief ruhig. 1. 56-65, 2. 48-55, 3. 38-47 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel, ausschließlich Ueberländer, wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 4. Dezember. Spirituskbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 36 000 Liter. Lofo kontingentirt 70,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 51,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 5. Dezember 1891.

Wetter: schön. Weizen bei größerem Angebot, niedriger, klamme Waare schwer verkäuflich, 112 Pfd. bunt 200 Mk., 115 Pfd. hell 210/12 Mk., 118/20 Pfd. hell 218/20 Mk., 125/26 Pfd. hell 224/25 Mk., 129/30 Pfd. hell 228/29 Mk.

Roggen 110/13 Pfd. 224/27 Mk., 114/15 Pfd. 228 Mk. Gerste Brauwaare 175/185 Mk. Hafer 165/170 Mk.

Sonntag am 6. Dezember. Sonnenaufgang: 7 Uhr 57 Minuten. Sonnenuntergang: 3 Uhr 45 Minuten.

**Anders & Co.**  
Drogen, Farben und Parfümerien  
Thorn, Brückenstr. 18.  
Braunschweiger  
Gemüse-Conserven,  
feinen Tafelmostrich u.  
Pasteur'sche  
fünfundzwanzigfache Gijig-Gijenz  
P. Begdon,  
Gerechtigstr. 7.

**Zu Weihnachtsgeschenken**  
empfiehlt eine große Partie  
**zurückgesetzter Kleiderstoffe**  
bedeutend unterm Einkaufspreis  
das Manufacturwaaren- und Wäschemagazin  
**M. Kulesza,**  
Altstädtischer Markt (früher S. Weinbaum & Co.)

**Zum Weihnachtsfeste**  
empfehle eine Auswahl von einfach sowie elegant garnirten  
**Damen- und Kinderhüten, Kapotten und Phantasie-Muffen**  
zu den billigsten Preisen.  
**O. Klametzki,**  
Elisabethstr. Nr. 3 I.  
**Neue elegante**  
**Wagenlaternen**  
sind eingetroffen und offerirt à Paar 12, 15 und 20 Mark.  
**S. Krüger's Wagenfabrik.**  
**Ein Flügel,**  
gut erhalten und mit gutem Ton, ist unzugänglich billig zu verkaufen. Ansicht 9 bis 11 Uhr vormittags.  
Altstädtischer Markt 20 (299) II Et., neben der Tarrey'schen Conditorei.

# Herrmann Seelig

## Mode-Bazar

Breitestrasse Nr. 33 **THORN** Breitestrasse Nr. 33

Spezial-Geschäft

für

elegante **Kleiderstoffe** und **Damen-Confection**

eröffnet mit dem heutigen Tage seinen



# Grossen



# Weihnachts-Ausverkauf

in ganz- und halbwollenen Kleiderstoffen, reinseidenen und halbseidenen Stoffen in allen Tag- und Lichtfarben, Damen-Confection, als: Paletots, Jaquets, Capes und Abendmänteln, Gardinen, Möbelstoffen und Teppichen, Tisch-, Reise- und Schlafdecken, Leinen, Linons und Hemdentuchen, Tisch-, Kaffee- und Theegedecken, Taschentüchern in Leinen, Battist und Seide.

Die in den besonderen Abtheilungen meiner Verkaufsräume zum Ausverkauf ausgestellten Waaren werden zu sehr billigen, aber streng festen Preisen verkauft.

Auf mein

# Atelier für Damen-Kostüme

mache die geehrte Damenwelt ganz besonders aufmerksam und bitte in deren Interesse die Bestellungen rechtzeitig zu machen.